

Münster i.W., den 29. Juni 1931

Mein liebes gnädiges Fräulein!

Mein lieber Herr Barth !

So fühlbar träumen Sie von mir, und fast in demselben Augenblick, in dem ich sogar den 25. Juni verträumt zu haben scheine! Dies ist nun aber in der Tat nur ein Schein; denn sehr genau habe ich an diesen 25. Juni gedacht. Und meine herzlichen Wünsche wenigstens möchte ich auch heute noch aussprechen dürfen.

Nun wollen Sie natürlich vor allem wissen, warum ich mich erst heute melde. Der erste und dunkelste Grund ist der, dass es in diesen letzten Wochen mit meiner gemütskranken Schwester endgültig zur Katastrophe gekommen ist. Das Ende ist schliesslich dieses gewesen, dass die Polizei sich ihrer bemächtigt und sie in die Anstalt übergeführt hat, die sie nach menschlichem Ermessen nicht wieder verlassen wird. Ich brauche nicht viel hinzuzufügen. Höchstens dies, dass die Katastrophe nun doch vor der endgültigen Anstellung eingetreten ist, sodass wir nur noch hoffen können, und in diesem ungünstigsten Augenblick hoffen müssen, dass der Minister trotzdem eine kleine Gnadenpension bewilligt; denn sonst ist wirklich nicht durchzusehen. Ich habe wohl schon einmal davon geschrieben, dass auch mein jüngerer Bruder, der Kapellmeister, wirtschaftlich so zusammengebrochen ist, dass er für den Zeitraum, den niemand über-

sieht, ohne meine Hilfe nicht existieren kann.

Und nun folgt der zweite, für mich fast noch schwerere Grund, warum ich so schweigsam gewesen bin. Ich habe in diesen aufregenden Wochen die Ruhe wirklich nicht finden können, die für die beabsichtigte Vertiefung in Schleiermacher eine notwendige Bedingung gewesen sein würde. Und jetzt ist es für diesen Sommer zu spät; denn erstens kostet die Ausarbeitung des Koblegs - die ganze Klassen- und Relationslogik, die für eine strenge Interpretation der natürlichen Zahlen ω , der zwischen ihnen existierenden Beziehungen erforderlich ist, - auch bei der stärksten Konzentration mehr Zeit denn je. Zweitens drucke ich einen Abriss der Geschichte der Logik, für welchen noch einmal viele Dutzende von Angaben und Zitaten genau zu vergleichen sind. Drittens habe ich die letzten acht Tage fast ganz für eine Terminarbeit über Bolzano einsetzen müssen. Viertens bin ich für den nächsten Prüfungstermin vom 5.-10. Juli mit 15 Stunden vornotiert. Dazwischen Arbeiten, die durchzusehen sind. Sechstens ist hier eine Habilitation im Gange, die sehr viel Mühe und Arbeit macht. Siebentens bin ich in eine Kommission zur Entlastung der Fakultätssitzungen und des Dekans hineingewählt worden, die ^{viel} sehr viel Zeit und Arbeit kostet. Es ist also wirklich nicht mehr für diesen Sommer zu erzwingen. Und es bleibt mir nichts übrig, als dass ich Sie jetzt schon frage, ob es nicht möglich ist, dass ich im November stattdessen spreche. Für diesen Fall bitte ich Sie zugleich, dass Sie mir, und lieber früher als später, ein Resümée von Ihren Resultaten schicken, damit ich ungefähr weiss, was mir vorgegeben ist; denn das ist mir schon bei den ersten Ueberlegungen sehr deutlich geworden, dass ich auf

eine solche Unterlage eigentlich gar nicht verzichten kann, wenn ich zu Jhnen sprechen soll. Und nur dadurch wird diese Sache doch wichtig für mich. Ich möchte Sie also bitten dürfen, dass Sie mir, wenn es irgend angeht, bis Ende Juli, in derselben konzentrierten Form Ihre Resultate schicken, in der Sie meine Gedanken mit Recht erwartet haben. Dann könnte es zum Anfang des Winters die Auseinandersetzung geben, die vielleicht noch etwas höher steht, als alles, was ich jetzt machen könnte. Die Aussicht auf diese Möglichkeit ist der einzige helle Punkt in der Finsternis, in der diese Blätter geschrieben sind.

Wenn Sie wüssten, wie gern ich trotzdem schon in diesem Sommer gekommen wäre! Denn für meine arme Seele ist dieser Verlust durch nichts zu ersetzen. Ich hatte mir auch schon überlegt, ob ich nicht ohne Vortrag zu einer Sitzung, die Sie bestimmen sollten, herüberkommen könnte, natürlich mit der Freiheit der Kinder Gottes, die auch einmal ein bisschen s t ^a n k e r n dürfen, wenn ~~XXXXX~~ ihnen was einfällt, was sie zu sagen haben. Ich hätte dann zugleich wenigstens einmal die Luft dieser Abende geatmet und mich ~~selbst~~ selbstverständlich auf das Thema präpariert, das Sie für diesen Abend bestimmt haben würden. Aber diesen Luxus kann ich mir jetzt wirklich nicht leisten, wenigstens so lange nicht, wie das Schicksal meiner Schwester noch ganz unbestimmt ist. Wenn es sich vor dem 10. Juli in einem erträglichen Sinne klärt, so überfalle ich Sie vielleicht doch noch. Jedenfalls erhalten Sie dann auf der Stelle ein Zeichen.

An Sommerpläne haben wir unter diesen Voraussetzungen natürlich auch noch nicht denken können. Um so schöner ist es für uns, dass die lieben holländischen Freunde vor ein paar Tagen geschrieben haben, dass sie uns Mitte August erwarten.

Für das liebe Bild von der Abgesandten im Aufgang habe ich Ihnen noch nicht gedacht. Und daran wissen Sie beide nicht, dass Sie nicht nur beständig vor meinen Augen, sondern in meinen Herzen existieren!

Die liebe kleine Lemm, mit den 95 Pfund, auf die sie wieder zurückgegangen ist, bitte nicht, sie sehr herzlich zu grüßen.

Mit dem schinen Gefühl

von den Haagveldern in Bonn

der Könige

herzlich

H. S.

29. 6. 31